

Transkriptionen und Paraphrasen über späte Klavier-Charakterstücke von Franz Liszt in der Orchesterfassung von Eberhard Kloke (Stand: 2013/26.12.2017/Dez.2023)

Aus Liszt: Gesamtausgabe, Klavier-Charakterstücke, Band 1 (La Nocturne, Nr. 12), Band 2 (Stücke 1-11) und 1 Charakterstück und 2 Variationen (13-15)

Einleitende Bemerkung zum Thema Transkription

Transkription ☞ Franz Liszt

Seit den Anfängen der Instrumentalmusik gibt es das Phänomen des Zitierens, Umformens, Adaptierens eigener oder fremder Kompositionen, auch der Wechselbezug von Vokal- und Instrumentalbearbeitungen ist im Verlauf der Musikgeschichte ein Dauerthema.

Eine der bedeutendsten und nachhaltigsten Transkriptionen der jüngeren Musikgeschichte ist sicher die Liszt'sche Bearbeitung aller Beethoven-Sinfonien für Klavier. Dabei hat er die Sinfonien nicht einfach nur in eine Art Klavierauszug übertragen, sondern das sinfonische *Œuvre* mittels einer für damalige Zeit (erste Hälfte des 19. Jahrhunderts) technisch innovativen Klaviertechnik transkribiert.

Da es ihm also nicht um die Erstellung eines Klavierauszugs ging, brachte er vielmehr die Idee einer „Klavier-Partitur“ (*partition de piano*) ein. Der daraus resultierende Klang (heute würde man sagen: sound) war sicher das „non plus ultra“ für die damalige Zeit, welches zugleich maßlose Bewunderung aber auch Ablehnung hervorgerufen hatte. Liszt hatte mit dieser Transkriptionsarbeit einen erheblichen Anteil daran, dass die Beethoven-Sinfonien allmählich allgemeine Verbreitung und Beachtung fanden. Seine epochenmachende Transkription von Berlioz' *Symphonie fantastique* (1834) stand am Anfang, ab 1837 arbeitete er ständig, jedoch mit einigen Unterbrechungen an der Transkription der neun Sinfonien Beethovens. Erst 1851 erschien die Neunte in einer Fassung für 2 Klaviere und ab 1863 begann Liszt in Zusammenarbeit mit dem Verlag Breitkopf & Härtel mit der Revision aller früheren Transkriptionsarbeiten (an den Beethoven'schen Sinfonien) und 1865 erschien die gesamte Ausgabe der Sinfonie-Transkriptionen, die er Hans von Bülow widmete. Im Vorwort schrieb Liszt dazu: „Infolge des Aufschwungs, den das Klavier durch die Fortschritte in Spieltechnik und die Verbesserungen der Mechanik gewonnen hat, wird es jetzt möglich, mehr und Besseres zu leisten, als bisher geleistet worden ist. Durch die unermessliche Entwicklung seiner musikalischen Macht sucht das Pianoforte sich mehr und mehr alle Orchesterkompositionen anzueignen. Im Umfang seiner sieben Oktaven vermag es, mit wenigen Ausnahmen, alle Züge, alle Kombinationen, alle Gestaltungen der kunstvollsten Kompositionen wiederzugeben...“.

Transkription Ferruccio Busoni

Ferruccio Busoni, der große Liszt-Schüler hatte sich in seinem *Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst* (1907) – nicht zuletzt angesichts der immensen Hinterlassenschaft von Liszts Transkriptionsarbeiten – ausführlich zum Thema Transkription geäußert:

„Transkription: gegenwärtig ein recht mißverständener, fast schimpflicher Begriff. Die häufige Opposition, die ich mit „Transkription“ erregte, und die Opposition, die oft unvergnügliche Kritik in mir hervorrief, veranlaßten mich zum Versuch, über diesen punkt Klarheit zu gewinnen. Was ich endgültig darüber denke, ist: Jede Notation ist schon Transkription eines abstrakten Einfalls. Mit dem Augenblick, da die Feder sich seiner bemächtigt, verliert der Gedanke seine Originalgestalt. Die Absicht, den Einfall aufzuschreiben, bedingt schon die Wahl von Taktart und Tonart, Form und Klangmittel, für welche der Komponist sich entscheiden muß...

Auch der Vortrag eines Werkes ist eine Transkription und kann – mag er sich noch so frei gebärden – niemals das Original aus der Welt schaffen...

...Im übrigen muten die meisten Klavierkompositionen Beethovens wie Transkriptionen vom Orchester an, die meisten Schumann'schen Orchesterwerke wie Übertragungen vom Klavier – und sind es in gewisser Weise auch.“ Der Begriff Paraphrase versteht sich allgemein als eine Transkription mit gewollten Veränderungen. Im Online-Lexikon Wikipedia wird „Paraphrase (Musik)“ folgendermaßen beschrieben:

„Die Paraphrase ist dabei näherungsweise zwischen den beiden Polen der Transkription beziehungsweise des Arrangements, und der Variation und Improvisation über ein Thema beziehungsweise ganzem Werk anzusiedeln.“

Transkription und Paraphrase sind im 19. Jh. bis hin zur Mitte der ersten Hälfte des 20. Jhs. Musikalische Transformationstechniken, die sich meist vom Blickwinkel Orchesterwerk auf eine Klavierreduktion (also von „groß“ auf „klein“) hin beziehen. Mit Beginn des 20. Jhs. werden zunehmend auch, nicht zuletzt auch durch die Praxis des Schönberg'schen *Vereins für musikalische Privataufführungen*, Klavierwerke und Lieder in Orchesterfassungen transkribiert. Darüberhinaus entstand zunehmend der Wunsch, die Idee und damit die Praxis, groß besetzte Orchesterwerke in kleinere, durchsichtigere Orchesterwerke, auch Kammermusikformationen, zu transkribieren.

In dieser Tradition sieht sich der Autor dieser einleitenden Bemerkungen.

Liszt 12 Klavier-Charakterstücke aus späterer Zeit in einer Transkription zwischen Paraphrase und freier Bearbeitung für Orchester von Eberhard Kloke (September 2013/Dez. 2023)

Gerade angesichts des Liszt'schen Spätwerks, insbesondere den Klavierstücken zwischen 1877 und 1885, lässt sich eine Transkriptionsarbeit für Orchester im Hinblick auf heutige Orchester-Klangwelten besonders gut entwickeln. Der kompositorische Gehalt einerseits und die karge Klaviersprache andererseits lassen freiere Gestaltungs- und Transkriptionsmöglichkeiten auch im Sinne differenzierterer Orchester-Instrumentationstechnik zu. Es wird einerseits versucht, den kompositorischen Kern instrumentatorisch herauszuarbeiten, andererseits jedoch eigene weiterführende Linien zu zeichnen, die aus dem Liszt'schen Ansatz herausgefiltert werden. Durch den von Liszt selbst gesetzten Wagner-Verweis in Titelei und Zitattechnik, lag es nahe, verschiedene Möglichkeiten von Zitat und Allusion in direkter und indirekter Weise in Anwendung zu bringen. Dabei entstanden ähnlich der Liszt'schen Klaviersprache neuartig wirkende Orchesterstücke, mit deren Harmonik, Rhythmik und struktureller Kombinatorik versucht wurde, durchaus eigene Wege – geschult an Orchesterwerken des 20. Jahrhunderts – zu beschreiten.

Ausgangspunkt bilden folgende Klavierstücke Liszts:(aus dem Sammelband „Einzelne Charakterstücke“, Band II)

- 1 Trauervorspiel und Trauermarsch, Klavierstück (1885)
- 2 R. W.-Venezia, Klavierstück (1883)
- 3 Am Grabe Richard Wagners, Klavierstück (1883)
- 4 Nuages Gris, Klavierstück (1881)
- 5 Recueillement, Klavierstück (1877)
- 6 Resignazione, Klavierstück 1877
- 7 En Reve, Nocturne für Pianoforte (1885)
- 8 La Lugubre Gondola No. 1, Klavierstück (1882)
- 9 La Lugubre Gondola No. 2, Klavierstück (1883)
- 10 Unstern!, Klavierstück (1885/86)
- 11 Schlaflos! Frage und Antwort (1883)
- 12 La Notte (1839/1866)

Orchesterbesetzung:

Flöte 1 (auch Piccoloflöte)

Flöte 2 (auch Piccoloflöte und Altflöte in G)

(zusätzlich 2 Flöten in Nr. 3 *Am Grabe R.W.*)

Oboe 1

Oboe 2 (auch Englischhorn)

Klarinette 1 in B, (auch Bassklarinette in B)

Klarinette 2 in B (auch Bassklarinette in B, Altsax. in Es und Kontrabassklar. in B)

(zusätzlich Klarinette 3 in B in Nr. 3 *Am Grabe R.W.*, Ten.-Sax in B in Nr. 8+9 und Altsax. in Es in Nr.8+9)

Fagott 1

Fagott 2 (auch Kontrafagott)

4 Hörner in F (Horn 1 und 2 auch Tuben in B,

Horn 3 und 4 auch Tuben in F)

3 Trompeten in B und C

3 Posaunen (3. auch Kontrabasspos.)

1 Basstuba

Harfe, Celesta, Klavier (1 Spieler/In) Pauken Percussion (4)

Streicher (min: 12/8/6/4/3, max: 16/14/12/10/8)

Eberhard Kloke, Berlin, im September 2013/17/2023

Die Orchesterstücke können auch in 4 Gruppierungen aufgeführt werden:

A in memoriam RW: *Trauervorspiel und Trauermarsch, R. W.-Venezia, Am Grabe Richard Wagners, Nuages Gris,*

B *Resignazione, Recueillement, Resignazione, En Reve, Nocturne für Pianoforte*

C *La Lugubre Gondola La Lugubre Gondola No. 1, La Lugubre Gondola No. 2,*

D *Schlaflos! Frage und Antwort Unstern!,*

La Notte

Transkriptionen aus der Reihe Bach-Liszt-Busoni (2017/18)

13 ***Bagatelle sans tonalité***, Transkription und Paraphrase für Orchester op. 82, nach Liszts Bagatelle sans tonalité für Klavier S 216a

14 ***Variationen über Motive von Bach***, Transkription und Paraphrase für Orchester op. 83, nach Liszts Variationen über "Weinen, Klagen" und Crucifixus aus der H moll-Messe für Klavier S 180

15 ***Fantasie und Fuge über B-A-C-H***, Transkription und Paraphrase für Orchester op. 84 nach Liszts Fantasie und Fuge über B-A-C-H für Klavier S 529